



Firmengründer Kersten  
Eine Marktlücke auf See ...

## MANAGER

KERSTEN

### Vier in der Hand

Nach einem Jahr des Schweigens ließ Rolf H. Kersten, 47, gleich in drei Sprachen wieder von sich hören: Zeitungsannoncen in englisch, französisch und deutsch kündeten in zwei Erdteilen an, der einstige Reederchef des Bielefelder Konzernherrn Oetker habe in Hamburgs Privatbanken-Avenue Ballindamm ein Büro eröffnet.

Mehr verriet Kersten nicht: „Denn was ich in meinem Büro mache, läßt sich nicht mit einem Satz erklären. Aber wenn nur ein Prozent der Anzeigenleser wissen, was gemeint ist, dann bin ich schon zufrieden.“

In dem mit englischen Mahagoni-Möbeln, japanischen Grastapeten und Schiffszubehör ausgestatteten Büro bietet der blonde Hanseat sich der internationalen Schifffahrt an, nachdem Rudolf August Oetker ihn im Februar vergangenen Jahres als Geschäftsführer der Hamburg-Südamerikanischen

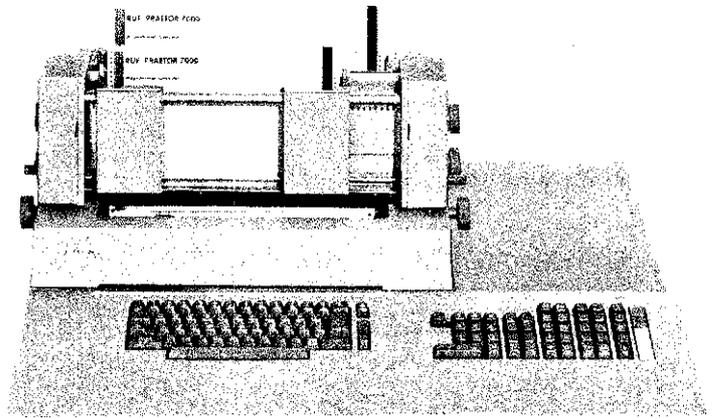
*I take pleasure in announcing  
the opening of my office  
in Hamburg.*



*Ballindamm 15  
Telephone: 32 16 51  
Telex: 2-161-592  
Telegrams: Herstenship*

Kersten-Werbung  
... gefüllt mit VW

Alfa-numerische Ein- und Ausgabe:  
über Magnetkontokarte, Lochkarte, Lochstreifen, Lochstreifenkarte



# Praetor

**Wir bieten  
Computer an –  
aber wir liefern mehr:  
die optimale Lösung  
Ihrer Probleme –  
auch der Mehrwertsteuer!**

Je schwieriger diese Probleme sind, desto mehr Freude machen sie unserem Organisationsteam. Keine Aufgabe ist uns zu hart; denn wir wissen im voraus: der RUF-PRAETOR meistert spielend alle Schwierigkeiten. Dieser Computer leistet beim Buchen gleich viel wie beim Fakturieren und allen sonstigen Abrechnungsaufgaben. Er trifft logische Entscheidungen, verfügt über 7168 Kernspeicherstellen ...

Aber interessieren Sie sich wirklich für solche technischen Einzelheiten? Wichtig für Sie ist doch nur, was Sie dem PRAETOR im konkreten Einsatz abverlangen können. Selbstverständlich stehen Ihnen gewichtige Drucksachen mit höchst instruktiven Daten zur Verfügung.

Wenn Sie aber erfahren möchten, wie der PRAETOR arbeitet - gerade in Ihrem ganz individuellen Bereich - , dann gibt es nur einen richtigen Weg: ein ausführliches Gespräch mit unseren Fachleuten! Bitte schreiben Sie uns, welcher Termin Ihnen recht ist.



**RUF-BUCHHALTUNG**  
75 Karlsruhe 21 . Rheinstraße 77a  
Postf. 210960, Tel. 590021, FS 07 826 786

Dampfschiffahrts-Gesellschaft fristlos ausgebootet hatte.

Binnen 15 Jahren war die Hamburg-Süd unter Kerstens Leitung zur größten deutschen Privatreederei aufgestiegen. Nun will der ehemalige Manager von Oetkers Puddingsflotte, der mit über 400 000 Mark abgefunden wurde, als eigener Boß sein Geld in der Schifffahrt verdienen.

Ein Jahr lang reiste Kersten um den Erdball und besprach sich mit Reedern, Werftbossen und Bankiers. Dann glaubte er eine Marktlücke entdeckt zu haben.

Kersten wird künftig Werften zu Schiffbau-Aufträgen und Reedern zu Schiffen verhelfen; er will die Finanzierung regeln und die fahrenden Schiffe langfristig mit Charter versorgen.

Die vier Funktionen in einer Hand sind nach Kerstens Ansicht „neu in Hamburg“. Frachten, Schiffbauten und Finanzierungen will er völlig frei als selbständiger Kaufmann bearbeiten. Im Schiffbau arbeitet er für die Bremer Großwerft AG Weser.

Die Werft, die zum Krupp-Imperium gehört, verdankt es einer Intervention Kerstens bei Berthold Beitz, daß ihr im vergangenen Jahr neue Investitionsmittel für einen Ausbau bewilligt wurden, der sie in die Lage versetzt, Schiffe über 300 000 Tonnen zu bauen; Alfried Krupp unterschrieb die Order zwei Tage vor seinem Tod.

Heute ist durch Kerstens Vermittlung ein Auftrag für einen 15 000-Tonnen-Frachter bei der AG Weser bereits eingegangen; Kersten-Provisionen für zwei weitere Schiffsneubauten zeichnen sich schon ab.

Mit seinem Freund F. W. („Bobby“) Schultz-Wenk, Chef des VW-Werkes in Brasilien, verwirklichte Kersten ein weiteres Projekt: Die bei São Paulo gefertigten Volkswagen (Tagesproduktion 600 Stück), die bisher mühevoll und teuer über Land in den Norden des Riesenreiches transportiert wurden, werden künftig über See in den 2500 km nördlich gelegenen Hafen Recife verschickt.

Kersten erhofft sich schließlich Verdienst im Geschäft mit Tankern. Schon bei der Hamburg-Süd plädierte er dafür, daß Deutschland sich nicht als drittgrößter Ölverbraucher der Welt praktisch vom lukrativen Öltransport ausschalten lassen, sondern eine eigene Tankerflotte bauen sollte. Die kürzlich von sechs Banken mitbegründete Hamburger Tanker-Finanz GmbH hat sich dieses Ziel zu eigen gemacht; ihre Tanker hofft Kersten eines Tages langfristig zu verchartern.

Wie die Anzeigen, so sollen in den nächsten Tagen 1000 Geschäftskarten die Interessenten auf das neue Unternehmen hinweisen. Nach dem Muster amerikanischer „Buttons“ ließ Kersten von der Industrie-Werbe-Agentur Rolf William Wilkens Ansteck-Plaketten entwerfen und den Karten beifügen: „I like shipping“.

Kersten: „Die erste kriegt Herr Oetker.“ Aber auch Frankreichs größte Reederei, die Compagnie Général Transatlantique, hat von dem Ham-



Bürotel-Planer von Berchem, Bürotel: Für auswärtige Kaufleute ...

burger für ihre nächste Vorstandssitzung einen Satz Protest-Buttons erbeten. Eine Knopf-Reserve hält Kersten nur für das Wirtschaftskabinett zurück: „Für den Fall, daß Bonn auch noch einmal die Schifffahrt entdeckt.“

## GEMEINDEN

### MÜNCHEN

#### Bett im Schrank

Schräges Licht fiel auf die sorgsam gezeichneten Pläne für das Bauprojekt Leopoldstraße 188–200, über die der Baurechtsausschuß der Stadt München zu befinden hatte. SPD-Stadtrat Franz Behringer, 65, beschied seine Kollegen: „Ihr könnt's sagen, was ihr wollt, des wird a Eros-Center.“

Als Vertreter der Bauherrin Inter-commerciale Verwaltungs-GmbH (IVG) hörte Rechtsanwalt Wilderich Freiherr von Berchem-Königsfeld, 43,

den bösen Verdacht und grämte sich, daß die Geschäftsordnung es ihm verwehrte, die Stadtväter noch während der Sitzung aufzuklären. Berchem: „Ich bin doch kein Puffdirektor.“

Er wird es auch nicht, denn der Baukomplex der IVG im nördlichen München soll der Anbahnung anderer Geschäftsbeziehungen dienen: Für 32 Millionen Mark ersteht Deutschlands erstes „Bürotel“.

Kernstück sind drei siebengeschoßige Häuser mit insgesamt 300 Kleinbüros. Jedes von ihnen mißt einschließlich Waschraum und Klosett rund 22 Quadratmeter. Aus der Schrankwand läßt sich ein Bett herausklappen.

Mieter sollen auswärtige Kaufleute sein, die häufig in München zu tun haben, aber dort kein Büro normaler Größe samt Sekretärin und Putzfrau unterhalten wollen. Das Bürotel stellt solche Dienstleistungen zur Verfügung, außerdem Konferenzräume, Restaurants, Swimming-pool, Kegelbahn, insgesamt einen „riesigen Service“ (Berchem).

Die Idee kam aus den USA, wo solche Einrichtungen bereits zahlreich sind. 1970 soll der Komplex in München eröffnet werden.

Den Stadtrat Behringer hatten die Ausstattung der Appartements mit Betten und die geringe Größe der Zimmer stutzig gemacht: „Das sind doch keine richtigen Büros.“ Und sein CSU-Kollege Franz Widmann orakelte: „Wie leicht kann später bei der Bezeichnung Büro-Appartement-Service der eine oder andere Teil gestrichen werden.“

Wilderich von Berchem versichert, die Benutzung der Räume als Nachtasyl sei „absolut nachgeordneter Art“.

Die IVG hat inzwischen der Stadt München darüber hinaus eine Garantie angeboten. Sie will mit ihrem Grundstück dafür haften, daß im Bürotel vor allem gearbeitet, wenig geschlafen und gar nicht käuflich geliebt wird.



Bürotel-Kritiker Behringer ... wenig Schlaf und keine Liebe